



Nähe

Engelkorrespondenzen II

Winfried Paarmann

Goldwaage-Verlag

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Maria Knysok

Goldwaage-verlag@freenet.de

ISBN 978-3-9817694-5-6

Engelliebe

Was verbindet uns mit den Engeln? Wir können diese Frage auch anders stellen: Was ist es, was uns von den Engeln trennt?

Wer einmal deutlich einen Engelkontakt gespürt hat, wird meist erleben, dass das Wissen um diese Erfahrung auch wieder blasser wird, vielleicht ganz zu verschwinden scheint. Handelt es sich immer nur um einen „Sonntagsaugenblick“? Ist es kein Geschenk auf Dauer?

Es ist ein Erfahrungsgeschenk, das offenbar eigenen Gesetzmäßigkeiten folgt. Es gibt die Zeiten des scheinbaren Verschwindens, in denen sogar alles Erlebte wieder den Zweifeln anheimfallen kann; bis sich erneut jene anderen Augenblicke einstellen - die einer neu gespürten Gewissheit: das Verschwinden war die Täuschung, die eigentliche Klarheit bedeutet das Wissen von Nähe.

Wie leicht zu begreifen ist, sind bestimmte Situationen, Umgebungen und Menschen dem Gespür für die Nähe von Engeln förderlich oder hinderlich. Sie können in hohem Maß hinderlich sein. Die Atmosphäre von Hektik und Unfrieden, noch mehr die von Spott und Streit „schließt die Engelwelt aus“. Man mag einwenden, dass die wahre „Meisterschaft“ darin besteht, auch in solchen Situationen die inneren „Antennen“ ungetrübt offen zu halten. Die meisten werden erkennen, von einer solchen Meisterschaft noch weit entfernt zu sein.

Was die Engelstimme übertönt, ist häufig der innere und äußere Lärm unserer „Arbeitsschauplätze“, die uns mit unseren ganz persönlichen Ambitionen vereinnahmen. Dies wiederum

unterliegt keiner „Engelkritik“. Unsere irdischen Arbeitsfelder markieren unsere Strecken des Lernens, auf denen wir uns selbst erproben – die Irrtümer eingeschlossen, die oft ein wichtiges Lernen bedeuten.

Es ist nicht die Abkehr von Freude, die uns der Engelwelt näher bringt. (Wenn auch eine Zeit des Rückzugs und der Askese uns gelegentlich gut tun kann.) Im Gegenteil: Freude ist ein Kennzeichen von Engelnähe. Mit dieser Einschränkung: Es muss eine Freude-Erfahrung sein, die von allen geteilt wird, die davon berührt und betroffen sind. *Nie darf sie auf Kosten eines anderen gehen.*

Engel verteilen ihre Liebe an alle Menschen vollkommen gleich. Es gibt keine „Bevorzugten“ in dieser Liebe. „Bevorzugt“ ist nur, wer aus eigener Entscheidung den Schritt der Öffnung getan hat – dann nimmt er wie selbstverständlich reicher teil an den Engelgaben. Doch eine Liebe, die andere ausschließt oder als „minderwichtig“ betrachtet, kann niemals die Liebe der Engel sein.

Engel kennen keine Bevorzugung, keine Parteilichkeit - wenn es um das innere Licht eines Menschen geht, auf das sich ihr hauptsächlich Augenmerk richtet. Dabei blicken sie nicht mit Missbilligung auf unser menschliches Ego und seine Wünsche. Diese sind unser „Arbeitsstoff“ während des Lebens. So selbstbefangen wir darin auch sein mögen: Jedes Wünschen, jedes Glück, das das Glück der andern nicht schmälert, ist legitim und auf seine Art „rein“.

Immer reiner wird es in der Art, wie wir die Horizonte unseres Mitfühlens erweitern; wie wir die Wünsche und das Empfinden von Glück der anderen gleichwertig einbeziehen. Dies ist die Liebe der Engel.

x x x x

Dieser zweite Band schließt die „Engelkorrespondenzen“ ab. Im ersten beschrieb ich im Vorwort, wie diese Texte entstanden sind.

Ein kleines Ereignis ging voran: Ich bemerkte eine Schwannenfeder inmitten eines Flusses und dann, gegen alle Strömungsgesetze, trieb sie genau auf mich zu. Ihr Weg endete so exakt vor meinen Füßen, dass ich keinen einzigen Schritt machen und sie nur aufheben musste.

Wie ein „Dauerstrom“ gingen während der folgenden Tage die Texte dieser zwei Bücher „auf mich nieder“. Ich wiederhole den abschließenden Satz im Vorwort des ersten Buches: „Ich wende mich in stiller Demut zurück und sage meinen Dank.“

Nähe

Schönheit

Früher glaubte ich von euch Engeln:
 Euch wäre das liebste Gewand
 an unseren Menschenkörpern
 die schlichte farblose Kutte.

Ihr sähet mit Wohlgefallen
 die in Bedürfnislosigkeit schmal
 gewordenen Wangen.

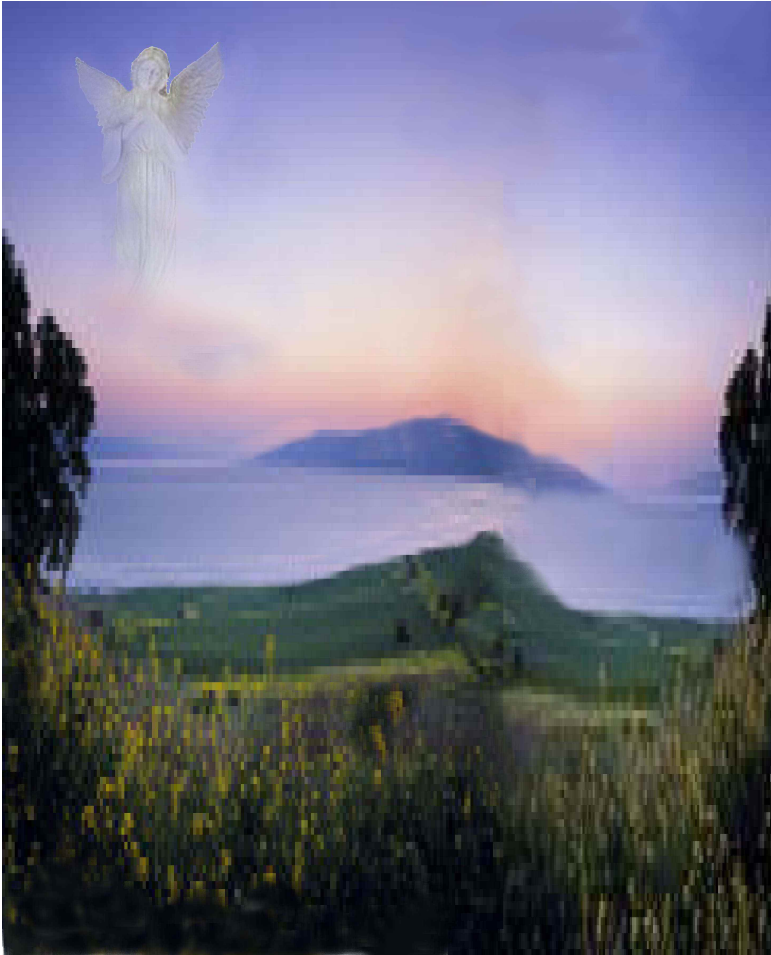
Die sparsam zugeteilten Mußestunden.

Jetzt erkenne ich euch
 in einem festlich geschmückten Garten.
 Nicht nur im Tanz der Zweige und Blüten,
 auch dem der Kleider, der Festtagskostüme.
 Im Glanz der Halsperle aus Rubin.
 Höre euch in den Noten
 von Vogelgezwitscher und Menschenlachen
 hüpfend von Halm zu Halm.

Jetzt rieche ich euch in der Wärme
 eines duftenden Kuchenblechs.

Selbst die geschwungene Körperlinie
 des Mädchens klingt von eurer Musik –
 während sie ihren Liebreiz verschwenderisch
 über den Rasenteppich versprüht.





Ihr seid wo die Schönheit ist.
Wo Farben, Klänge und Düfte
sich treffen im Tanz.
Im Tanz der keinen Ordnungen folgt
als denen der Freude.

x x x

Ein Nachtrag:
Auch die ärmliche Kutte ist euch recht –
wenn wir selbst sie doch lieben.

Doch euer Interesse gilt
der Blutwärme des Herzens darunter;
der reinlichen Haut der Seele;
dem tatenfreudigen Arm.



Er und sie – die eine Frage

Immer wieder sagen wir „er“,
wenn wir von Engeln sprechen.

Wie sage ich es korrekt?

Oft erschien es mir so,
dass ich es richtiger treffe mit einem „sie“.

Doch auch das „sie“ – es lässt Lücken im Bild,
unscharfe Farbränder.

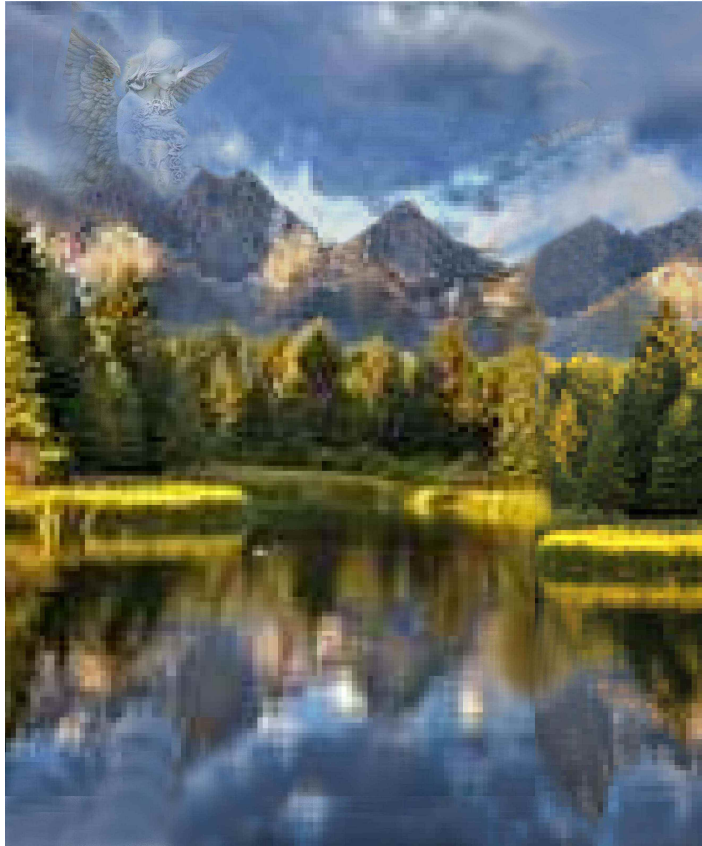
Die das „er“ für euch wählten,
sahen euch als die strengen Boten
eines Gottes, den sie den „Herrn“ nannten.

Doch so wenig sie Gott in all seiner Fülle sahen –
der sanften Schönheit,
der Fürsorge und Mütterlichkeit,
dem mädchenhaften Liebreiz –
so wenig erkannten sie euch
in allen euren Facetten:

Die sanfte Beharrlichkeit und geduldige Strenge.
Den vom Lächeln durchglühten Ernst.

Die gedankenflugeichte Heiterkeit
beim Verteilen der Liebesfrachten.

Die geballte Kraft –
wenn ihr die Namen ruft,
wenn ihr die Botschaft neuer Schöpfungswerke
durchs All tragt.



Engeldienste

Was tust du selber so
den lieben langen Tag?

Du fragst zurück:
Wie klingt eine Wolke,
wenn der Strahl der Sonne sie streift?
Wie klingt ein Birkenblatt
unter dem Silberfinger des Monds?

Von Augen- zu Augenblick
feiern wir die Momente der Wunder.
Des Zaubers.
Schaffen an ihnen mit.

Welche Musik
empfängt eine Blutbahn im fernen Adergeflecht,
allweit pulsierend in der Erwartung
der kosmosreisenden Botschaften?

Mein Sein:
Es ist die leise pochende Ader.
Nur ein winziger Strang im kosmischen
Adergeflecht.

Doch in mir strömt
das Blut alles Werdens und alles Erschaffens.
Aller Vergangenheit, aller Zukünftigkeiten.

Tage der Krankheit

Klirrender Abend.

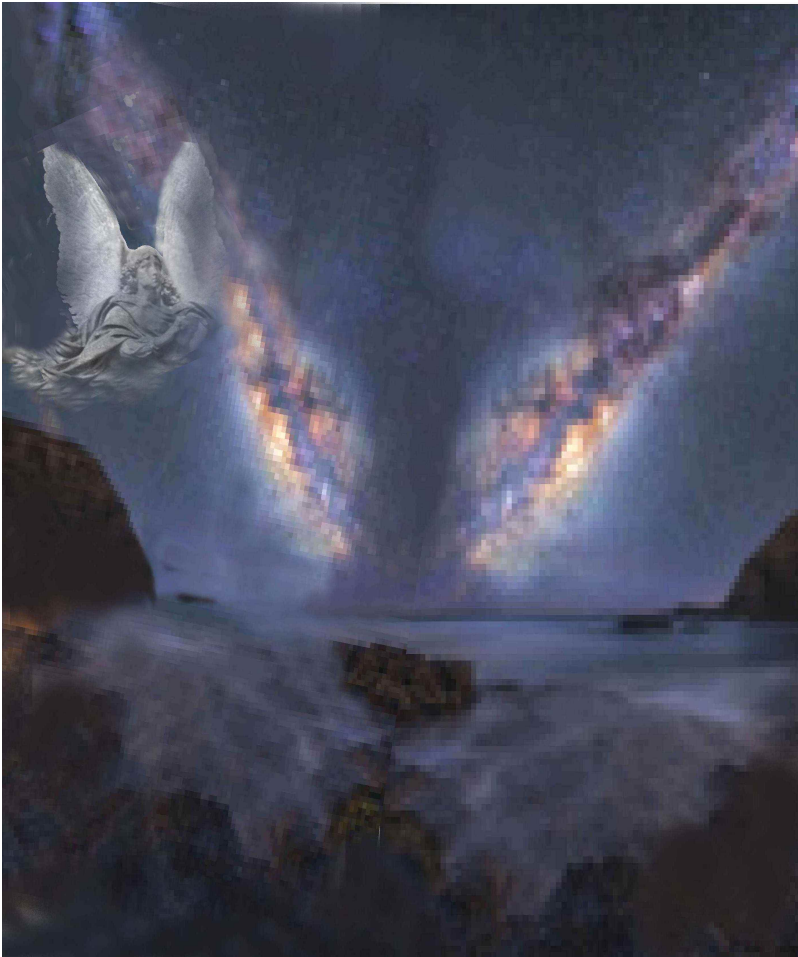
Der kalte Tag, in grauer Erschöpfung,
erfriert an sich selbst.

Aus dröhnender Lautlosigkeit
kriecht das Dämmer heran
durch spinnennetzbleiche Fensterkreuze.
Nachtdunkel frisst die letzten Funken des Tags
von Türen und Tischen.

Alleinsein.
Schmerzmesser durchschneiden die Stille.
Tanz verlorener Schatten.
Tickende Sinnlosigkeit.

Nacht: Tiefschleifende Himmel,
mit Trauerlauten gefüllt,
durchziehen das Zimmer.

Gefüllt mit Heimwehmusik. Fern.
Und wieder das Seufzen der Erde,
berstend aus schwarzen Kehlen der Tiefe.



Alle Gesichter der Schatten
erkenne ich nun –

in das Summen der Stille gewebt
bevölkern sie Schränke und Kammern.

Namenreich, zahlreich.
Und hinter ihnen mit stillem erstickten Schrei
die Lieben, die ausgebleichten,
die ungelebten, die lange vergessenen
wie die versäumten,
die dunkel erwürgten.

Schlaf.
Und fern deine Stimme.

Sie spricht von den Lieben, den ungelebten.
Sie sagt:
Sie bleiben aufbewahrt in meiner Hand.

Sie sagt:
Allen doch wirst du wieder begegnen.

Sie sagt:
Alle werden sich schließlich erfüllen.

Wunden

Wieder setzen wir uns
zu einer Übung zusammen.

Sie heißt: Verstehen lernen.

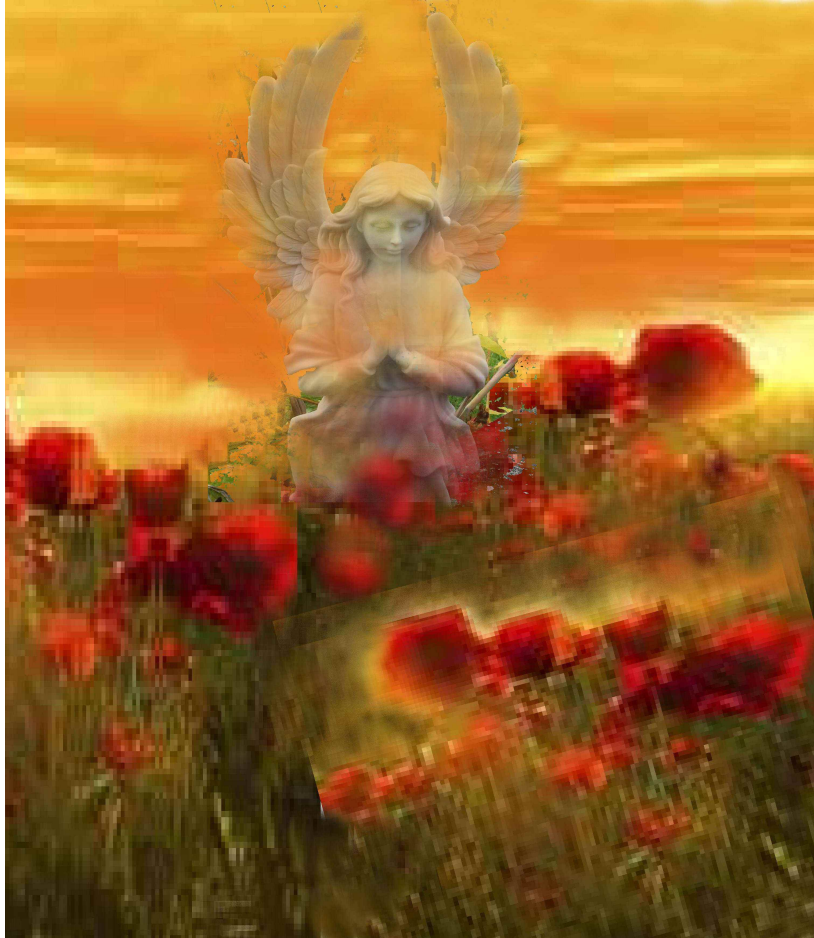
Verstehen
gegenüber mir selbst.

Die lange Reihe der Stolpersteine,
an denen ich scheiterte,
zeigt er mir, Stück für Stück.

Wie du sie sehen kannst, jetzt,
so sagt er, in ihrer genauen Kontur,
so waren sie damals nicht kenntlich für dich.
Dein nun gesammeltes Wissen und Sehen
nimm nicht zum Maßstab, es wäre
ein Unrechtsdienst an dir selbst.

Und weiter zeigt er mir, Stück für Stück,
die stolpernd erlittenen Wunden;
die unwissend selbst geschaffenen.

Und zeigt mir die anderen Wunden,
die unverstandenen, unvernarbt,
mir zugefügt durch fremde Achtlosigkeit,
gefüllt noch mit schwelendem Zorn,



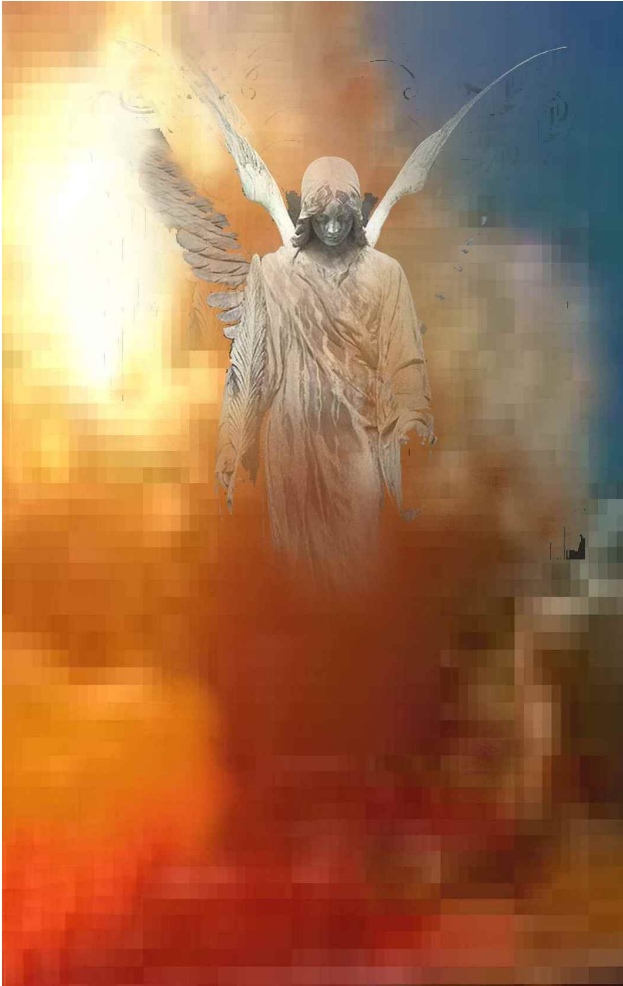
die ihm ein anderer zufügte, achtlos.
Es gibt keinen Wundenzufüger, so sagt er,
der nicht ein Wundenträger wäre auch selbst.

Wir, die himmlischen Boten,
können euch vor Verletzung nicht schützen
im mahlender Triebwerk der Erde.
Zu hart oft, zu rau sind die treibenden Räder,
die euch erfassen.

Doch helfen dürfen wir euch,
die Wege der Heilung zu gehen.
Helfen können wir euch
beim Verwandeln der Wunden.

Es ist ein tiefes Geheimnis.
Doch könntet ihr wahrnehmen den Duft
der verwandelten Wunden,
Entzücken würde euch hell entzünden.
Flammen der Freude würdet ihr
schlagen fühlen aus euren Schultern.

Nichts ist vergleichbar den Zaubergärten
der zu Wundern von Schönheit, von Farbe, von Duft
verwandelten Wunden.
Kein Rosengarten beschenkt euch
mit einer ähnlichen Pracht.



Frei

Alles möchte ich dir übergeben –

Das metallschwere Kettenhemd
meiner Sorgengedanken.

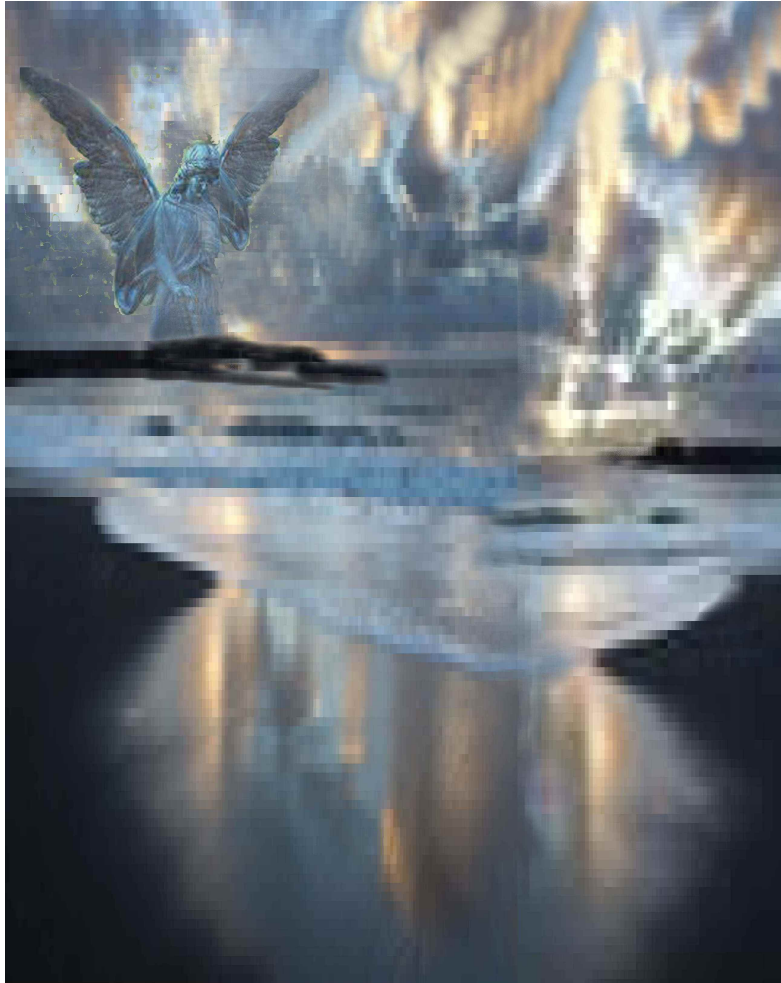
Den Korb meiner verlorenen Hoffnungen,
mit Trauer gefüllt wie mit Blei.

Den Angstschweiß meiner Altraumnächte,
das Dämonenalbum
mit den fledermausköpfigen Schlaftieren.

Tu es doch!

Sagt er.

Übung



Mit den Falten und Kerben des Alters leben –
Landkarten meiner Wege und Irrwege.

Mein Herbstgesicht: ins Welken entglitten.
Gekerbt von der Pranke der Zeit.

Der du selbst nur stets in den Spiegel
einer schattenlosen Schönheit blickst –

Kannst du mein Leiden begreifen?
Die kleine Rebellion vor dem Wandspiegel,
wenn die Spuren der Alterswürde
sich mischen mit denen von Müdigkeit und Verfall?
die Züge ins Ungeformte entgleiten?

Manchen gelingt es, trotz allem:
Aller verlorene Glanz
sammelt sich in einem Schimmern der Augen,
in der herb und edel gespannten Lippe.

Sie lächeln die Falten hinweg.
Durchleuchten den müde gewordenen Lebensstoff
mit einem inneren Herbstlicht.

Sie haben die Meisterprüfung bestanden –
an der ich selber nun übe,
zweifelnd.

Du sagst:
Ich weiß, was dich schmerzt.

Ihr seid in die Welt verbannt,
die euch nur Scherben von Schönheit schenkt.

Ich kenne die Last der Übung:
Sie dennoch zu lieben –
in den Unvollkommenheiten,
die eure Sehnsucht nie sättigt.
In den Fragmenten von Schönheit und Ebenmaß.
In den nie dauerhaft eingelösten Versprechen.

Und doch:
Keine Sehnsucht bleibt unerfüllt.
Die Wege der Entbehrung abschreitend
begegnet ihr allen Erfüllungen neu.

Erkennt sie klarer, in neuen Konturen.
In gesteigertem Glanz.

Auch deine Sehnsucht sammle ich ein.
Du könntest es heimlich schon sehen:
Im Tau der Trauer auf deinem Gesicht
schimmert ein kommendes –
schöner als jedes zuvor.

Verzauberung

Verzauberung
ist das Herz aller Dinge.

Innehaltend
im Innehalten der Welt,
das Horchen um ihren Puls gehüllt,
nehmt ihr es wahr:
das Verzauberungslicht –

Glanz vom Glanz
des nachtlichterfunkelnden Weltkristalls,
tausendstrahlig,
berstend von Fülle und Gegenwart.

Und doch so natürlich und klar wie das Licht
eines eben beginnenden Tags.

Schönheit ist der Urstoff der Dinge.
Verzauberung ist
ihr unentstelltes Gesicht.

Ihr müsst nichts anderes tun,
als die Welt entzaubern:
den täglich gegangenen Tag
schälen aus dem Verzauberungsschlaf
seines Alltagsgraus.



Ihn schälen aus seinen Zauberhäuten
 von Winterstarre und Wintereis;
 den glatten Flächen der rastlosen Worte,
 die ohne Erinnerung sind;
 den Gedanken zielloser Eile.

Wenn ihr ihn schält, Rinde für Rinde,
 wird er zu leuchten beginnen,
 leuchten von verschwiegenen Wundern.

Und eine Musik wird euch wiegen,
 so machtvoll, so zauberklar,
 dass alle Winterjahrhunderte eures Frierens
 verstummt und erloschen sind.

Dass alles Fragen und Zweifeln
 still steht und schweigt.

Arme berühren euch sanft.
 Es sind die eurer uralten Liebe,
 der ihr entstammt.

Der ihr entglitten seid.
 Die lange euch heimsehnt.

Apfelblütenbotschaft

Eine Apfelblüte
fällt auf meine Schulter.

Schmetterlingsflügelleicht.

Im Funkelweiß einer Frühsommerschneeflocke.

Ich höre dein Flüstern im Ohr:
Falte sie auf.
Enthalten darin ist ein Buch.
Alle wichtigen Lebensgesetze,
alle Ethiktraktate, die Menschen erdachten,
fasst es zusammen.

Alle Moralgesetze
hat es gebündelt zu einem Gesetz.

Kannst du es lesen?

Dann höre einfach.
Ich lese die Sätze für dich, sie lauten:

Niemanden sollst du verletzen,
den sichtbaren Menschen nicht
und nicht den unsichtbaren, seine Seele.



Nur Gewalt und Verletzung,
wissend oder aus Fahrlässigkeit,
versperrt die Straße zu mir.

Sonst gibt es kein Gebot.
Keine Pflicht.

Außer der einen:

Dass du die Welt
bereicherst mit Schönheit und Glück –

tanzend wie eine weiße Flocke vom Baum.

Wunder

Doch: Ich erinnere mich –
 kleiner und auch größerer Wunder,
 die du, manchmal ganz unbemerkt,
 in mein Leben streutest;
 die mich über schwindelnder Tiefe
 sicher über den Abgrund führten.
 Und immer wieder erscheinen sie –
 die kleinen heimlichen Wunderpakete,
 die ich mit staunenden Augen öffne.

Dann wieder bleiben sie aus –
 und der Ruf, der dringliche, der verzweifelte,
 scheint ungehört zu verhallen.

Du weißt, ich bitte dich nicht
 um den sprichwörtlichen Sechser im Lotto.
 Auch nicht um Ehre und Ruhm.
 (Die ihn zu tragen haben, ermüden
 mit den Jahren daran: mühsam ist es,
 das allseits bestaunte Zootier zu spielen.)

Und nur ungern behellige ich dich
 mit den kleinen Bitten – und denke sie doch:
 dass du den eben eingefangenen Hexenschuss,
 der mich niederbeugt, fortzauberst
 mit einer magischen Flügelspitzenberührung;
 oder der Hexe, der dunkel im Dickicht lauenden,
 im Voraus den Schuss verwehrt;
 dass du aus meinem nächtlich entzündeten Auge
 fortbläst den Schmerz; und heimlich nachts

die entstellende Kummerfalte
 wieder glatt streichst in meinem Gesicht.

Und was mein Wohlsein betrifft,
 ohne Lottoschein, ohne Ruhm,
 so weiß ich wohl: zuerst muss ich selbst,
 mit eigenem Fleiß, meine Hausarbeit tun,
 die auch meine Kontoauszüge
 freundlich und wohlgenährt lächeln lässt.

x x x x

Er spricht: Wir lieben es,
 euch Wunderpakete zu schicken;
 und tun dies oft – nicht fragend,
 ob ihr uns nur für Einbildung haltet
 oder für Wirklichkeit.

Der himmlische Postverkehr freilich
 erlaubt nur Sendungen
 mit dem Gesamtgewicht, das euch zuträglich ist
 und dem euch bekömmlichen Inhalt.

Manchmal wird ein euch gesandtes Paket
 ungeöffnet liegen gelassen,
 weil ihr selber meint, es nicht zu verdienen.
 Manchmal wird es schlicht übersehen.
 Oder der Inhalt in ein entferntes
 Schrankfach geräumt,
 ohne die zauberkräftige Wirkung zu prüfen.

Immer wäre es doch ein Raub
an einem anderen Menschenbruder.

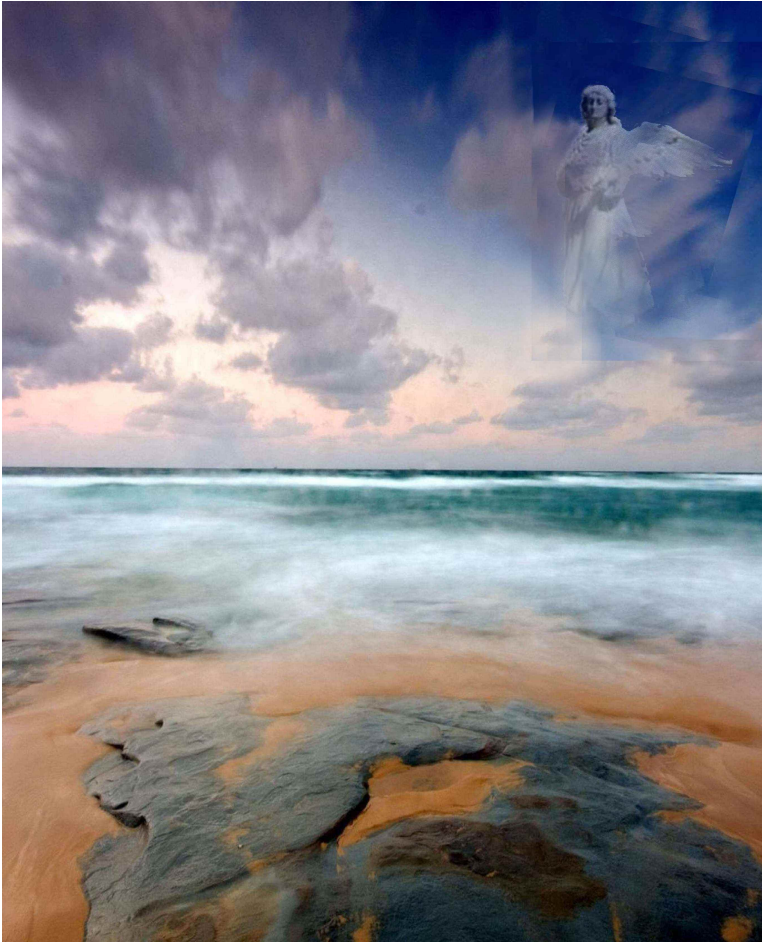
Die dritte Barriere:
Sie ist euer eigener Lebensentwurf.
Den zu ändern,
liegt nicht in unserer Macht.

x x x x

Doch alles was euch zuträglich ist
im weiten Netz unserer Fürsorge,
schicken wir gern:

Einen Tag der glücklich vollendeten Dinge.
Nach einem langen Tag der Erschöpfung
eine himmlische Lunge voll
von neuer Frische, Gesundheit und Kraft.
Einen hellen bewegten Traum,
der euch verzaubert erwachen lässt.
Oder: ein euch aus den Augen verlorener Freund
kreuzt ungeahnt euren Weg.

Alles ist uns zu schicken erlaubt,
was eurem inneren Wohlsein dient:
Dass ihr die Kraft habt für eure täglichen
großen und kleinen Heldentaten -
und doch euern inneren Wachstumsfleiß
nicht verliert;
die kleine gesunde Demut.



Manchmal ist es ein niedergebeugter Rücken,
 der euch an diese Demut erinnert.
 Manchmal verordnet euch ein verletzter Fuß
 ein paar Tage der Ruhe und Einkehr
 und euer Schlaflager wird eine Insel
 für neue Entdeckungsreisen nach Innen,
 lange vergessene und versäumte.

x x x x

Alles in allem achten wir
 das Gesetz der Materie, wie ihr es kennt.
 Wir modellieren sie manchmal ein bisschen,
 mit feinem Engelfingerspitzengefühl,
 mit einem magischen Wort oder Klang.

Manchmal bedienen wir uns für ein Wunder
 auch einer Menschengestalt - etwa der eines Arztes.
 Mit Brille und kleinem Schnauzbart
 sitzen wir euch gegenüber –
 und ihr erkennt uns nicht.

Oder der eines Handwerkers:
 Den ungesehenen losen Ziegel auf euerm Dach
 entdeckt er vom Nachbarhaus aus,
 rechtzeitig noch vor der Stunde des Sturzes.

x x x x

Alles was euch als Wunder erscheint,
 ist nur die Wirkungsart einer anderen
 euch verborgenen Intelligenz.

Lernt diese andere Intelligenz verstehen,
 das verborgene Muster hinter den Dingen.
 Dann wird es leichter für euch,
 ein Wunderpaket zu empfangen.
 Dann zieht ihr selber das Wunder heran.

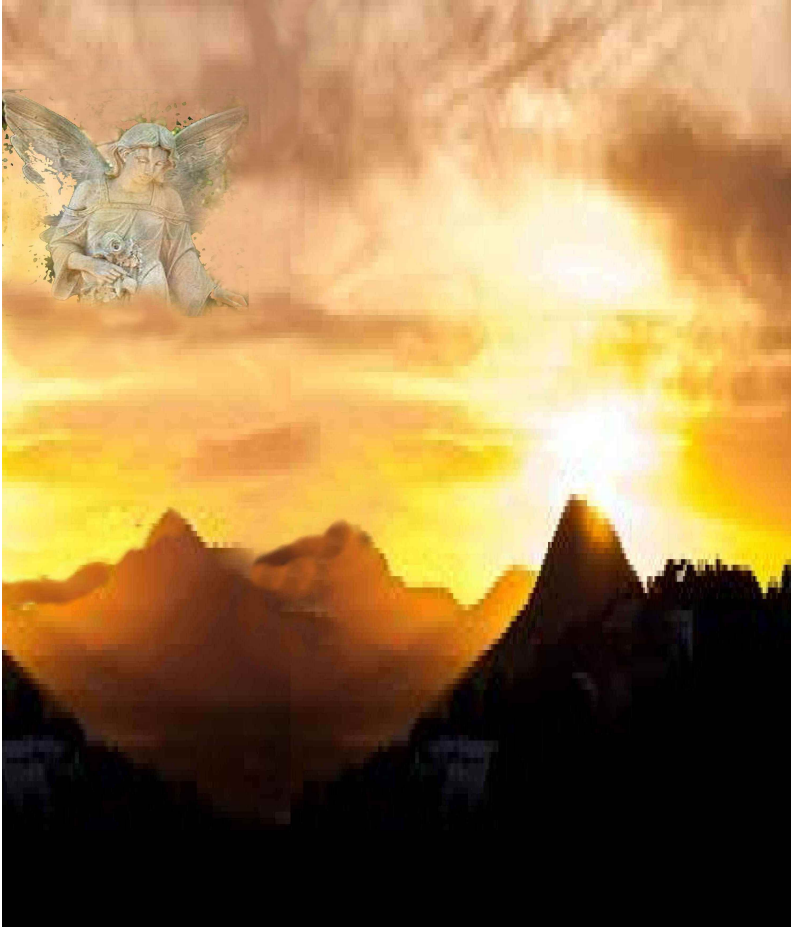
Und du: Übe es selbst –
 ein Wundervollbringer zu sein.
 Für dich.
 Für die anderen Menschen, die einen offenen
 Postempfang haben.

manchmal mit Dank und Beifall empfangen –
 manchmal ganz ungesehen.

Dies sei dir gleich.

x x x x

Doch welche Wunder auch immer wir schicken –
 alle sind sie letztlich gering.
 Gering doch gegenüber den großen Wundern,
 mit denen ihr täglich beschenkt seid.



Ihr habt sie fast immer vergessen:

Dass euer Atem mühelos eure Lungen füllt –

dies dichtgefaltete Wunderzelt,
 groß wie ein Segel im Wind.
 Dass sich in jeder Sekunde viele Millionen
 eurer Zellen erneuern.
 Dass der zielgebende Gedanke in eurem Kopf
 die Kraft hat, Hände und Arme zu heben.

Dass ein Mantel von schimmerndem Blau
 um eure Erde gezaubert ist,
 der euch Schutz schenkt
 unter dem glühenden Ofen der Sonne.

Dass sein Licht, seine Wärme, kundig dosiert,
 eine Kornblume aus dem Boden erweckt
 und in himmelsgleichem Blau strahlen lässt.

Dass die Blutwärme
 zweier sich berührender Hände
 diese zum Aufleuchten bringt,
 nur von den beiden bemerkt,
 und ein glühendes Glück
 einströmen lässt bis ins kleinste Adergeflecht,
 funkelnd in jeder Zelle.



Lektionen

Freiheit

Auch wir Engel
haben einen Vertrag:

Euch die Freiheit zu lassen,
uns für wirklich zu halten oder auch nicht.

Wenn euer Hunger erwacht
nach der Wirklichkeit der Engel,
werdet ihr aufbrechen und uns zu suchen beginnen.

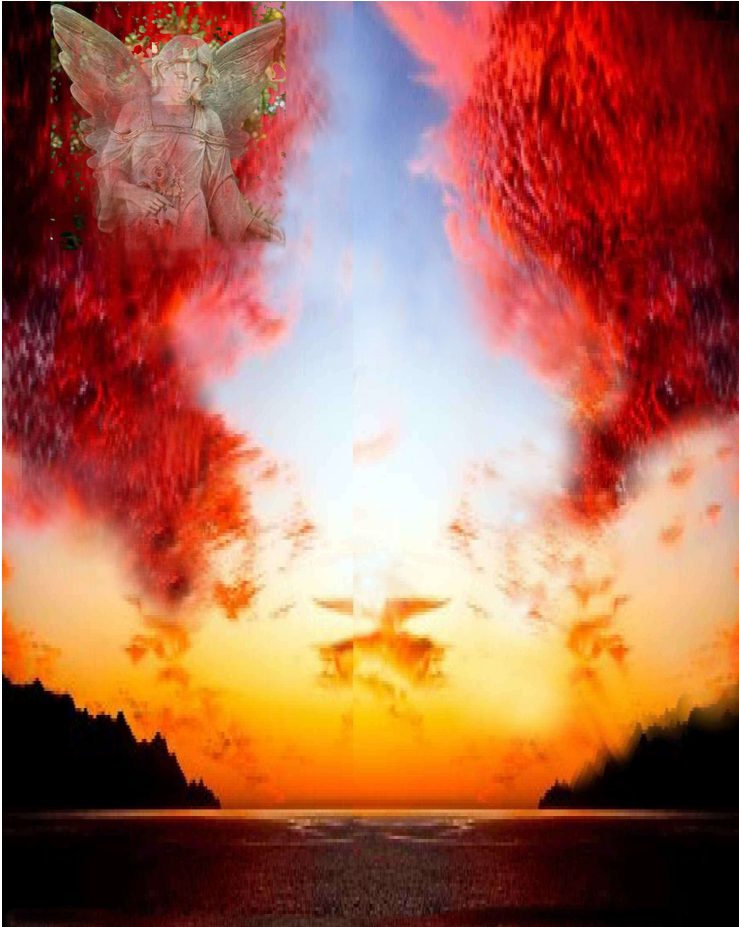
Und ihr werdet uns finden.

Erst dann.

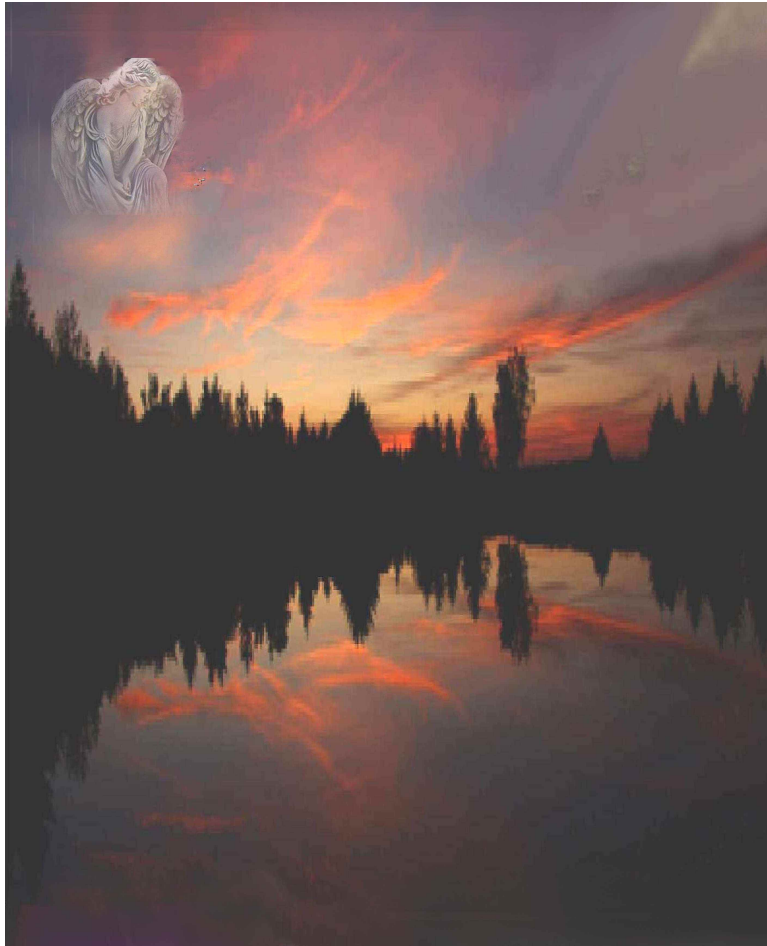
Nichts ist uns heilig
wie der Raum eurer Freiheit.
Damit ihr, am Ende des Weges,
euch empfangen dürft
als euer selbstgeschaffenes Werk:

In jeden funkelnden Faden
des Strahlengewebes
eingelüht euer Sein.

Ganz und gar eines
mit eurer Schöpfung aus Strahlen und Schönheit
die ihr nun heimtragt zur Quelle,
zu Gott.



Wie Engel sich lieben



Sie mischen ihre Flügel,
herrlich sprühen
in tausend funkelnden Facetten
ihre Seelenfedern.
Jeder glüht auf
im Sehnsuchtssingen der Vermischung,
Flügelpaar gesenkt in Flügelpaar -
leuchtend von Liebreiz und Lust,
berstend von Freude und Kraft,
leuchtend von Andacht.

Denn alles Lieben
ist Dank und ein Gebet an Gott;
ist Dank und ist Gesang.
Seine Liebe
hat sich ergossen in Herzen und Kehlen
seiner Geschöpfe,
die Heere seiner Engel -
und strömt zurück zu ihm,
wieder und wieder,
flügelgetragen
im kosmischen Sternenwind.

Singe du mit,
mein großes Engel-Flügelherz.

Gedanken

Vergesst nicht:

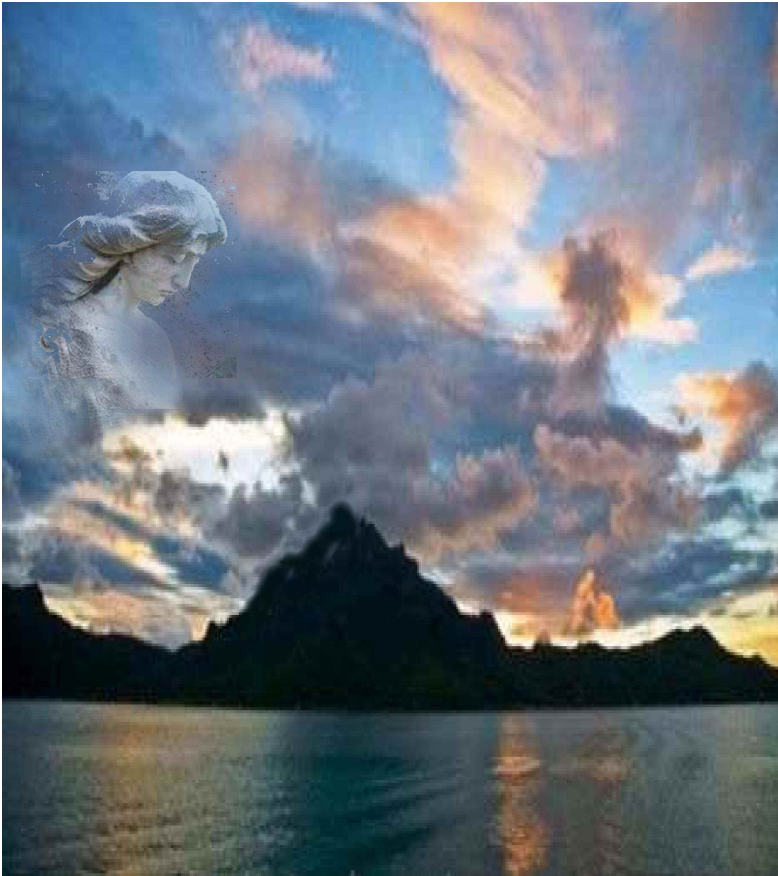
Kein Milligramm von Materie
könnt ihr erschaffen.

Materie und Substanzen
könnt ihr in neue Ordnungen bringen,
ihr könnt sie ergänzen und mischen –
nach einem eigenen Gedankenkonzept.
Und damit bringt ihr die Vielzahl der Stoffe
so wie die Welt eurer Häuslichkeit
mit den hundert Wunderhebeln hervor.

Alles was ihr erschaffen könnt,
sind Gedanken.

Indem ihr es tut, schöpft ihr direkt
aus der alles durchscheinenden
Ur-Intelligenz des Beginns.

Der Tischler mit seinem Rechenstab,
der Schuljunge vor seinem Aufgabenheft
mit den Zahlen und Gleichungen,
grübelnd den kleinen Kopf aufgestützt –
alle leuchten sie leise auf
in diesem heimlichen Schein.



Eure Gedanken auch sind es,
die eure Freiheitsstraßen erschaffen.
Nur diese allein.

Geboren in diesem Moment eurer Gegenwart
strahlen sie weit in die Zeit,
kristallisierend in die Substanz,
die eure Zukunftsstraßen erbauen.

Deshalb wisst gut, was ihr denkt.
Es wird euch wiederbegegnen
in Gestalten aus Schatten und Licht.

x x x x

Den Namen Mensch,
der verschwenderisch an alle vergeben ist,
verdient nur der,
so sagen es eure Bücher der Ethik,
der frei ist von Taten der Hinterlist und Gewalt.

Doch ersehnt euch mehr.

Und fragt:
Was ist ein guter Mensch?

Wenn auch die groben, verletzenden Worte
verstummen, umgeschmolzen in Silben
der Anteilnahme, des Mitgefühls.

Doch Schönheit, dauerhaft, erlangt ihr erst dann,
wenn ihr Güte und Mitgefühl *denkt*.
Mühelos,
in jedem Gedanken.

Wenn ihr das Denken des Guten fühlt
wie das Atmen gesunder Bergluft -
euch selbst beflügelnd und Zauber strahlend
in alle Farben des Seins.

Neid

In den Irrgärten eurer Illusionen
ist es der dunkelste Pfad.
Der größte Irrtum.

Glück und Unglück, wie ihr es nennt,
sind gleich und gerecht verteilt
über die kosmischen Wegstrecken hin.

Mit unterschiedlichen Gaben seid ihr beschenkt.
Doch keiner weniger, keiner mehr.
Unterschiedslos
tragt ihr die göttlichen Keime in euch
zu eigenen Schöpfungen.

Im Rechnungsbuch Gottes
gibt es keine Unrechtsbilanzen.

Ihr werdet es sehen am Ende des Weges.

Neid:
Es ist die Faust der Zerstörung,
die sich gegen das Glänzende, Schöne erhebt –
dafür allein, dass es nicht
das eigene ist.



Alte Schriften nennen den Neid
die Wurzel alles Bösen.

Es ist die größte aller Illusionen,
die euch gefangen hält.

Wenn ihr die Pfade des Irrgartens
nach und nach schließlich verlasst,
dann entdeckt ihr in jeder Seele
das einzigartige Gottesgeschenk.

Kann es jemals zu viel davon geben?
zu viel von Geschenken?
(heimlichen wie auch sichtbar funkelnden?)

Ihr könntet den Weg verkürzen:
Euch einfach öffnen -
euch täglich beschenken lassen.

In aller Schönheit, allem Glanz jeder Seele
begegnet euch Gott.

Gott, der ihr selbst seid.

Unglücklich lieben

Es ist die Übung,
die euch wie wenig andere fordert,
unbarmherzig und ganz.

Es ist die Übung,
die euch beschenkt und euch Lohn verspricht
wie wenig andere sonst.

Dem anderen, dem geliebten Wesen
nur nahe sein in der Berührung der Sehnsucht.

Ohne den Widerhall eines Wärmestrahls.

Ohne Versprechen von Nähe, die Ankunft ist.

Es manchmal gewiegt sehn im Arm
von anderen Lieben, lachend.

Selbst ungesehen und ungehört –
es einfach schweben lassen im Schein
der eigenen Fürsorglichkeit –

So fühlt ihr es,
wenn ihr die Probe besteht.

Kristallen rein
wird eure Liebe dabei.



Von gläserner Schönheit.

Es ist die Liebe,
wie sonst nur wir Engel sie fühlen.
Wie sie uns zugeeignet war als Geschenk.

x x x x

Alle Schönheit,
in tiefem, in ernstem Glanz
strahlend von einem Menschengesicht,
ist aus dem Leiden geschaffen.

Dem mutig angenommenen
und geduldig getragenen,
dem zuletzt überwundenen Leid.

Ihr könnt die Probe verfehlen.
Dann stürzt ihr
in Bitternis und Verhärtung.
Dann bleibt ihr im Bannkreis der kleinen Seele.

Hass zieht euch nieder in Hässlichkeit.

Bis die nächste Probe euch ruft,
die unausweichliche, als neues Geschenk.
Bis ihr die Aufgabe löst, die fordernde –
und erlöst seid.

Vertraut darauf:
 Euer Gesicht der neugeschaffenen,
 der gläsernen Schönheit
 wird wie ein Licht der Verzauberung sein.

Strahlend auf andere Augen,
 sie bannend.

Euch mit Liebe beschenkend,
 dass euch das Herz überquillt,
 ein überreich gefülltes Gefäß.

Schauspiele

Ihr liebt den Helden,
 der sich in harten Kämpfen bewährt.

Der seinen Weg finden muss
 im Sog der Schrecken, der Todesgefahren,
 in der Vernichtungsbedrohung des Bösen.
 Der groß und heldenhaft aufglänzt
 im Übermaß des erlittenen Unrechts, der Not.
 Im Würgegriff des übermächtigen Feinds.

Ihr liebt ihn im Sieg und im Untergang.

Es ist was euch bannt – auf der Bühne,
 die doch nur ein Spiegel der größeren ist,
 die ihr Welt nennt.

In täglicher Wiederkehr spielen dort
 die Schauspiele von Schrecken und Chaos,
 von Blut und Gewalt.
 Leidend blickt ihr darauf und klagt.

Doch euer anderes Auge
 schaut mit Faszination.

Eine andere Sehnsucht nährt sich daraus,
 die Teil eures Lebens ist.
 Teil eures Menschseins.



Und eure Sehnsucht doch ist es,
die einfließt in die Spiegelströme der Zeit
und Wirklichkeit schafft.
Wirklichkeit, die ihr lebt.

X X X X

Doch tiefer ist das Geheimnis.

Wenn ihr es ganz begreift,
vernehmt ihr das leise Pochen
der anderen Frage, der anderen Suche.

Es ist die nach dem Licht.

Dem Licht mit seiner verborgenen
doch größeren siegreichen Strahlkraft.

Das Licht des Helden,
der sich in allen Vernichtungsproben bewährt.

Die Finsternis ist es,
die es euch sichtbar macht und bewusst,
in klaren Konturen. Wieder und wieder
wollt ihr es so entdecken.

X X X X

Deshalb verzweifelt nicht,
wenn ihr versucht, die Erde in einen Ort

des Friedens und der Brüderlichkeit zu verwandeln.
 So sehr ihr die Sehnsucht spürt –
 euer Erfahrungsdurst ist
 gerichtet auf die Schauspiele
 aus Finsternis und aus Licht, die ihr liebt.

Es hält euch in Bann:
 den Durst zu löschen, den Durst zu stillen
 in immer neuen Erfahrungsstufen
 auf eurer langen kosmischen Wanderung.
 (Bis ihr die helle Aura des Wissenden tragt.)

Dennoch: Begreift jedes Schauspiel
 als eurer Werk. Lernt es:
 ihm besser und besser Gestalt zu geben.
 Formt es mit Künstlersinn
 zu einem Schauspiel von Würde und Pracht.

Die Komödien ebenso
 wie die Dramen der Dunkelheit.

Doch lasst es nicht abgleiten –
 nicht in den Rausch der blinden Gewalt,
 nicht in Zerstörungslust, Dekadenz.

Gebt ihm das Antlitz,
 das gottgegebene, das ihr selbst tragt:
 das Antlitz des Menschen.

Schatten

Alle, ausnahmslos,
 tragt ihr einen Schatten mit euch.

Einen Schatten gewebt
 aus gleißendem Schwarz.

Einen Schatten mit den Namen:
 Kälte und Spott.
 Dem leisen Lachen der Hinterlist.
 Einen Schatten von Härte und Gier,
 von schlafender Gewalt.

Gewalt gegen andere.
 Gegen euch selbst.

Ein Mensch ohne Schatten
 wäre kein Mensch.

Oder er hätte die steilen Höhen
 des Heiligen und des Heilseins erklommen.

Wie auch die Last euch bedrückt:
 Sie ist Teil eures irdischen Aufbruchgepäcks.
 Nach und nach wird sie sich wandeln.



Wenn ihr lange, sehr lange
gemeinsam wandert, das wissende Auge
auf ihn gerichtet, Zwiesprache führend,
wird euer Schatten zum Weggefährten:
zum Träger klug verwalteter Macht,
ein Begleiter ohne Zerstörungsgewalt.

Weit, sehr weit ist der Weg.
Deshalb habt lange Geduld mit euch selbst.

Bis es doch endlich geschieht.

Bis euer Fuß die klaren Höhen berührt.

Bis alles Grobe der Seele fortschmilzt.

Bis ihr Kristall seid.

Dann wird der Schatten
zum göttlichen Farbenspiel.

x x x x

Oft widerfährt es euch,
auf den langen ersten Strecken des Wegs,
dass ihr den eigenen Schatten,
den ich nicht sehen wollt,
auf den anderen werft
und ihn einschwärzt mit euerm eigenen Schwarz.

Es gibt die Momente des jähen Erschreckens,
wenn ihr aufwacht für jene Gestalt,
das dichte Schwarz eures Schattens.

Überwältigend in ihrer Macht,
lähmend
kann sie zielen auf euch.

Lasst euch nicht lähmen!

So schwarz der Schatten zu euren Füßen -

so hell die Sonne doch, die euch eigen ist,
die stille, unsichtbare,
nah über eurem Haupt.

Materie

Verachtet sie nicht:
die Welt der Materie.

Sie ist euer Lebensort.
Sie ist eure Werkstatt.
Der Ort eures Lernens.

So unwirtlich rau sie oft sein mag,
so ungefüge, sperrig und hart -
macht sie euch heimatlich.

Die Übung, die sie euch auferlegt,
wenn ihr einmeistert in sie die gedachte Form
mit Handwerksgeschick, mit scharfem Verstand,
Geduld und immer wieder Geduld –
ist das tägliche Übungswerk an euch selbst.

Alles was ihr ihr einglüht an Schönheit
unter Mühen, Opfern und Fleiß
wird ein bleibendes Stück an Schönheit in euch.

Zaubert ihr ein die Musik eurer Seele –
und erweckt die tief in ihr selbst
schlafende Schöpfungsmusik.

Materie
ist dicht und dunkel geronnenes Licht.

In Einklang eure Musik mit ihr spielend
 könnt ihr das Licht erlösen daraus –
 und Werke schaffen von Anmut, Dauer und Kraft.

x x x x

Und doch: Erkennt auch den Bann.
 Den Schleier von Irrtum und Täuschung,
 den sie dicht um euch webt.

Materie ist nicht Ursprung,
 nicht Ende der Dinge und Wesen.
 Nicht selbst das Schmiedefeuer der Schöpfung.
 Nicht jenes Feuer wie es allein
 der klar sich selber wissende
 Sinn und Ordnung schaffende Geist ist.

Illusion ist ihr Ende und ihr Verfall,
 den ihr Tod nennt.

Bewusstsein kennt keinen Tod.

Tod ist eine Erfindung
 des angstvoll an Stoff und Zerfall
 gebannten menschlichen Geistes.

Bewusstsein kennt nur Verwandlung –
 selbst Flamme des Schöpfungsfeuers,
 unauslöschliche, die es ist.



Diamantenschöpfer

Haltet euch nie für gering.
Seid ihr auch nur die eine winzige Seite
im kosmischen Jahrmilliardenbuch –

wäre sie ausgelöscht und getilgt,
es bliebe doch diese Lücke im Lesefluss,
ein schmerzlicher Riss.

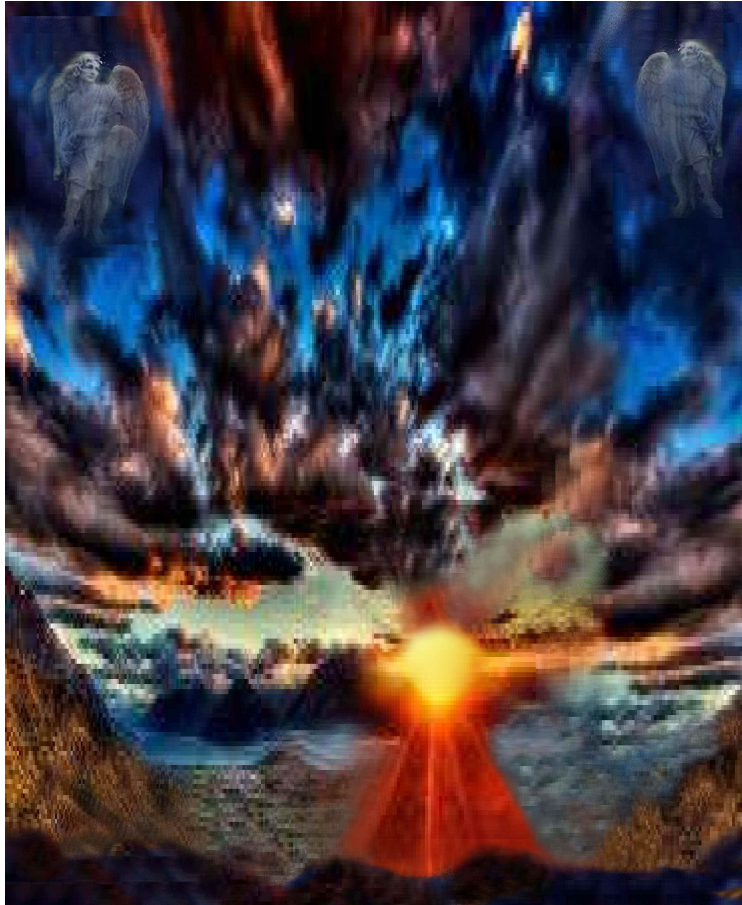
Der Autor hat seine Liebe und Sorgfalt
ausbreitet auf jedes einzelne Blatt,
in Verschwendung und Schöpferlust.
Göttlich liebt er sein Werk,
das er misst nach göttlichem Vollkommenheitsmaß –
Schöpfer und Gott, der er ist. -

Für dich, so hast du mir anvertraut,
gibt es keine Seele zu viel.

In jeder siehst du bereits
den heimlichen Diamanten,
wie er heranreift zu funkelklarer Gestalt.

Wie sehr auch verborgen, wie sehr auch
unter dunklen Kohleschichten versteckt.

Jede ist von unnennbarer Kostbarkeit.
Jede hat ihren Platz
in der Perlenkette des Alls –
die immer noch mächtiger aufschimmern will
in neuen Feuern der Freude.



Kosmische Reise

Alle seid ihr
kosmische Reisende.

Schwer im Gepäck die Samen
der Perlen und Zaubersteine,
die ihr zum Wachsen bringen und ausstreuen sollt.

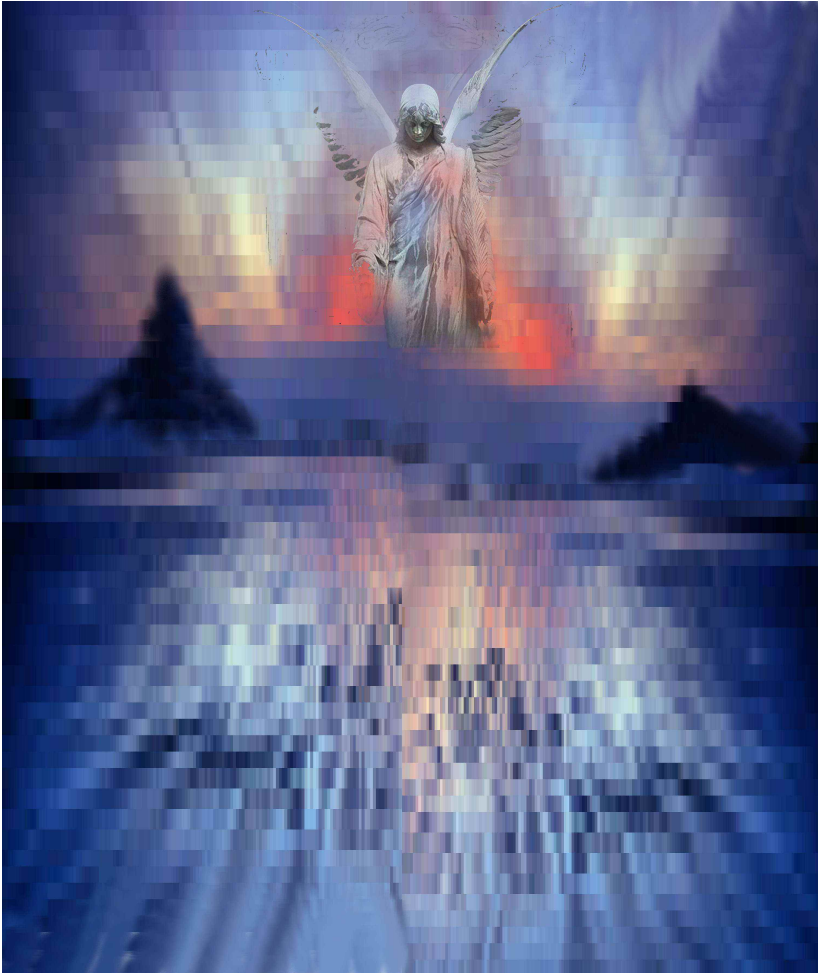
Das gefrorene Zauberwasser der Quelle,
die euch entließ.
Das dicht geronnene Licht.

Im Gepäck die versiegelte Botschaft:
der unaustauschbare eigene Name,
den ihr entziffern sollt.

Wandernd durch die Äone
über kosmische Reisestationen,
Weltinseln, milde, stürmische, raue,
über Gestirnzeitenmeere –

Das Ziel
seid immer ihr selbst.

Das euch eingesenkte göttliche Bild
zum Leben entfaltend.
Zur Fülle, zur Macht.
Immer ist es der größere Wille
hinter den vielen Gestalten, den wechselnden
Masken des Wünschens und Wollens.



Je näher ihr rückt dem Ziel,
desto klarer atmet ihr Heimatluft.

Die selbstgeschaffene Schönheit
tragt ihr nun heim als Geschenk.
Heim zu trunkenen Liebesfeiern.

Zu Spielen der Seligkeit.
Maßlos.

Schenkt euch der Quelle zurück:
die eine, die wissende Welle.

Könntet ihr einen einzigen Tropfen
schmecken davon, ihr wüsstet
was euern Sehnsuchtsdurst löscht,
für immer.

Alle kennt ihr den Durst,
so sehr ihr auch Herkunft und Quelle vergesst.

Wie ihr auch fallt ins Vergessen,
nie fallt ihr tief genug,
um zu verglühen in Nacht und Schlaf.

So sehr ihr euch selber vergesst –
wir Wächter wachen und entlassen euch nicht.
Entlassen euch nicht
aus unserer Liebe.

Diese Texte und Bilder werden vom Goldwaage-
Verlag nicht in Buchform vertrieben und nicht
kommerziell verwertet.
Es ist erlaubt, Texte und Bilder daraus zu kopie-
ren, soweit es zur privaten Verwendung oder
zum Weiterschenken geschieht.